

III. Rainer Wiebusch, Bielefeld:

Lassen sich "mobile" Kurzzeitaktionen freizeit-  
pädagogisch sowie kommunalpolitisch überhaupt  
(noch) verantworten?

1. Spielmobil und Handlungsforschung

Bevor ich den Versuch unternehmen werde, eine Antwort auf die dieser Diskussionsrunde vorangestellte Grundsatzfrage zu geben, möchte ich vorab die zwei Tätigkeitsbereiche bzw. Arbeitszusammenhänge darstellen, die mich seit etwa zwei bis drei Jahren mit der zu diskutierenden Frage direkt konfrontieren. Erstens bin ich Vorsitzender und - was wichtiger und entscheidend ist - aktiver Mitarbeiter des Vereins "Spielen mit Kindern e.V.". Dieser Verein ist ein kleiner Träger der freien Jugendhilfe, der sich am 27. März 1981 konstituiert hat, also etwa eineinhalb Jahre alt - besser gesagt: jung - ist. Er ist a) Träger des Bielefelder Spielmobils "Trolli", das regelmäßig Spielnachmittage in verschiedenen Bielefelder Stadtteilen anbietet, b) Veranstalter von Ferienspielen (im Rahmen der Ferienspiele des Jugendamtes), c) Träger einer saisonalen Spielplatzbetreuung/Spielaktion, d) "gern-gesehener" Gast bei Stadtteil-, Straßen-, Sport-, Schul- und sonstigen Festen, bei denen etwas für Kinder angeboten werden soll, oder - etwas kritisch ausgedrückt - wo Kinder abgeschoben und beschäftigt werden sollen, und letztlich e) Anbieter von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen wie z.B. (in Zusammenarbeit mit der "Landesarbeitsgemeinschaft Abenteuer, Bau- und Aktivspielplätze NRW e.V." und der Universität Bielefeld) dem nächsten Internationalen Spielmobilertreffen vom 11. bis 14. November in Bielefeld.

Zweitens bin ich Student der Studienrichtung "Freizeitpädagogik und Kulturarbeit" an der Universität Bielefeld, hier speziell Mitarbeiter im Projekt "Aktivspielplätze/Spielmobile/Spielaktionen", aus dem der Verein "Spielen mit Kindern e.V." entstanden ist. In diesem Lehrforschungsprojekt wurden - was den Bereich Spielmobil angeht - die Fragen untersucht: "Welche quantitative Dimension verbirgt sich hinter dem Spielmobil?" und "Wie ist dieses (pädagogische) Konzept entstanden?" Im Anschluß daran entstand der Gedanke, selbst ein Spielmobil ins Leben zu rufen. Dieses Vorhaben ist mit Erfolg in Bad Salzfluren realisiert worden und wurde durch die Gründung von "Spielen mit Kindern e.V." erweitert.

Eine derartige Erschließung eines Handlungsfeldes kann zu recht bezeichnet werden als Handlungsforschungsprojekt, welches in diesem Fall auch nahezu ideale Voraussetzungen bietet für alle Beteiligten: Forscher, Studenten, öffentliche Hand und nicht zuletzt auch Kinder und Eltern. Das einzige "Problem" hierbei ist, daß in den für Handlungsforschung an zentraler Stelle stehenden Diskurs regelmäßig Personen eintreten, die als Forscher und Studenten von der Uni kommen und gleichzeitig als Spielmobiler im Praxisfeld arbeiten, die also Forscher und Feldsubjekt in einer Person sind - was wiederum oftmals zu Identitätsproblemen führt. Mögliche Forschungsfragen für die Zukunft - und damit bin ich schon fast unmittelbar bei der eigentlichen Grundsatzfrage - könnten wie folgt formuliert werden: "Findung und Optimierung von Strategien zur Verbesserung der Lebensqualität im Wohnumfeld; Verbesserung von kultureller Infrastruktur im Stadtteil" - "Was bedeutet 'lebenswerte Stadt' in den Augen der betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen" - "Erstellung eines Kataloges der Handlungskompetenzen von Spielmobilern; Beitrag zur Hochschul-Curriculum-Entwicklung und zum interdisziplinären Projektstudium".

2. Leistungen des Spielmobils

Nach diesem doch etwas längeren Vorspann möchte ich nun auf die Frage des Themas mit einem klaren "Ja" antworten. Und das mit drei Ausrufezeichen. Begründung:  
1. Spielmobile - und andere vergleichbare Organisationsformen - leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Sozialisationsbedingungen für Kinder; sie fördern das freie Spiel als lebenswichtige Bedingung für eine "normale" Entwicklung des jungen Menschen; sie schaffen dort Spielmöglichkeiten, wo die Erwachsenenwelt den Kindern nicht von sich aus das "Recht auf Spielen" gewährt.  
2. Spielmobile sind nicht nur für Kinder von Vorteil, sondern auch für Erwachsene. Denn Spielmobile locken Kinder nicht in meist als Kindergettos zu bezeichnende Funktionsräume, sondern kommen in die Stadtteile und Straßen, spielen dort mit allen Menschen - mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen - und leisten somit einen eigenständigen Beitrag zur Verbesserung der stadtteil-kulturellen Infrastruktur für alle Anwohner.  
3. Spielmobilaktionen, Ferienspiele etc. haben eine wichtige Funktion gerade in den "großen Ferien". In dieser Zeit müssen Freizeitangebote geschaffen werden primär, aber nicht nur - für die Kinder, die mit ihren Eltern - aus welchen Gründen auch immer - nicht in Urlaub fahren (können). Diese Freizeitangebote

müssen offen und kostengünstig (vor noch nicht allzu langer Zeit hätte man über eine Kostenbeteiligung nur gelacht!) sein, um einer großen Zielgruppe eine Alternative zu kommerziellen Freizeitangeboten aufzuzeigen.

4. Ein Argument für den Kommunalpolitiker (nicht für den im Jugendwohlfahrtsausschuß, sondern für den sparsamsten Finanzpolitiker): Spielmobile sind eine äußerst kosteneffiziente Maßnahme; sie ermöglichen den mehrmaligen Einsatz von nur einmal zu bezahlenden Spielmaterialien (!). Sie machen durch ihren Einsatz auf konventionellen Spielplätzen diese erst zu einer sinnvollen Investition; sie sind sehr öffentlichkeitswirksam und lassen sich vortrefflich als Aushängeschild einer vermeintlich kinderfreundlichen Stadt mißbrauchen...

### 3. Das Spielmobil als Dialog mit Kindern

Eine weitere, vielleicht etwas eigenwillige Möglichkeit, mein "JA" zu rechtfertigen und zu untermauern, ist m.E. folgende: Seit geraumer Zeit haben Diskussionsveranstaltungen und Veröffentlichungen Hochkonjunktur, die sich mit dem "Dialog mit der Jugend" befassen (s Anmerkung). Über den Sinn - oder besser gesagt: den Unsinn - derartiger Erscheinungen will ich hier mich nicht auslassen; als bemerkenswert aber möchte ich zwei Punkte nennen, über die in allen Papieren Einigkeit zu herrschen scheint:

1. Das "Jugendproblem" ist eigentlich kein Jugendproblem und auch kein "natürlicher Generationsstreit", sondern ist ein Symptom von gesamtgesellschaftlichen Problemen.
2. Besser als über diese Probleme - in welcher Zusammensetzung auch immer - zu reden, ist gemeinsames Handeln, ist das ehrliche Eingehen auf die Forderungen der Jugendlichen (und darüber hinaus weiterer Teile der Gesellschaft, die nicht mehr dem Jugendalter zuzuordnen sind), nicht nur zu reden, sondern Absichtserklärungen auch Taten folgen zu lassen.

Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß Verhaltensweisen, die primär Jugendlichen zugeschrieben werden, heute zunehmend auch bei Kindern zu beobachten sind wie z.B. "No future" - Sprüche und Aufkleber und Malereien. Oder anders gesagt: m.E. ist der "Dialog mit Kindern" ebenso wichtig wie der "Dialog mit der Jugend".

### 5. Forderungen

Um Spielmobileinsätze pädagogisch und gerade auch politisch zu rechtfertigen, möchte ich vier Punkte

zitieren aus einer der schon oben angesprochenen Veröffentlichungen: aus der im November 1981 vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit herausgebrachten Untersuchung: "Jugend in der Bundesrepublik heute - Aufbruch oder Verweigerung .":

1. "Es wird weniger Sport getrieben, weniger gelesen, weniger an organisierten Freizeitangeboten teilgenommen. Selbst bestimmbar und nicht reglementierte Freizeitangebote und Freizeitmöglichkeiten werden in höherem Maße angenommen als andere." (S. 17)
  2. "Es fehlen Spielplätze, Bolzplätze, kreative Freiräume, Treffpunkte für Jugendliche, die nicht nur unter kommerziellen Gesichtspunkten betrieben werden." (S. 22)
  3. Gefordert werden: "Bereitstellung eines jugendgerechten Freizeitangebotes (nutzbare Grün- und Freiflächen, Bolzplätze usw.) in den Wohngebieten" (S.44)
  4. "Auch nachbarschaftliche Beziehungen und Kommunikation im Stadtteil sollten unterstützt, bzw. die Voraussetzungen dafür geschaffen werden." (S. 52)
- Sollen diese Aussagen nicht nur zeitgeistgemäße Absichtserklärungen bleiben, so können Spielmobile sicherlich - allein oder im Verbund mit anderen Organisationsformen - zur Realisierung dieser Ziele einen nicht unerheblichen Beitrag leisten.

#### Anmerkung:

Stichworte zum Dialog mit der Jugend. Zusammengetragen von der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen. Bern. September 1981.

Jugend in der Bundesrepublik heute - Aufbruch oder Verweigerung. Hg. vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit. Bonn. November 1981.

Jugendprotest im demokratischen Staat. Zwischenbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Bonn 28.4.1982.

Dialog '81: "Ein Gespräch mit der Jugend" Hg. von der Landesregierung NRW. Düsseldorf: Dezember 1982

Jugend 81 - Lebensentwürfe, Alltagskultur und Zukunftsbilder. Hg. vom Jugendwerk der Deutschen Shell. 2. Aufl. Bde. 1-2. Opladen: Leske 1982.

